

auf ein Geschick abgeladen. Hierbei war der Kleine unter die Löwy getreten, um Köhlen aufzuladen. Als dann das Geschick abfuhr, setzte sich auch die Löwy in Bewegung und überfuhr das eben beim Feuerstreich begriffene Kind, welches sofort todt war.

Feuer auf der Eisenbahn. Am Montag Mittag geriet ein 4 Wägen Baumwolle in Brand, welche auf einem am Güterbahnhof des Bahnhofs zu Crimmitschau stehenden Wagen befindlich waren. Zum Glück bemerkte man das Feuer rechtzeitig, so daß man den Wagen schnellig von den Schuppen entfernen konnte, welcher leicht ein Raub der Flammen hätte werden können.

Feuerbrand. In Riederau bei Meißen brannte in der Nacht zum 11. dts. Monats das erst vor fünf Jahren erbaute Schürigische Wohnhaus nebst Schuppen bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Unfälle in Kohlenwerken. In einem Zwischener Kohlenfache wurde am Dienstag Vormittag der Häuer Johann Gottlieb Eisenreich aus Oberhaindorf von plötzlich herabstürzenden Gesteinsmassen berast getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und nach anderthalb Stunden verschied. Er war 34 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern. — In einem anderen Werke verunglückten am demselben Tage durch hereinbrechende Deckenbohle der 46 Jahre alte Häuer Friedrich Büchtemann Schuberst aus Zwickau, er hinterließ zwei Kinder und der Häuer Josef Otto ebenfalls von Zwickau, 41 Jahre alt und Vater von drei Kindern, der erstere erlitt eine Rückenverletzung, der letztere eine Fußquetschung.

Mezeraue. In einer am Sonntag Abend hier abgehaltenen Arbeiterversammlung, zu der auch die Arbeitgeber eingeladen worden waren, referirte der sozialdemokratische Stille aus Gersa über „das neue Krankenversicherungsgesetz“. Das Referat enthielt derartige Besprechungen, daß sich der als Polizeichef amwesende Bürgermeister Beutler veranlaßt sah, Stille zur Verhütung der am meisten gegen die Wahrheit verstößenden Auslassungen zu veranlassen, was letzterer mit dem Bemerkten that, „es wäre ihm im Hinblick der Rede passirt“. Stille behauptete unter anderem, daß die Cassengelder einer Betriebskrankencasse noch immer wie bisher in dem Geschäft der Betriebsunternehmer angelegt werden könnten, obwohl § 64 verbunden mit § 40 ausdrücklich bestimmt, daß die Gelder nur in öffentlichen Sparcassen oder wie die Gelder Bevormundeter angelegt werden können. Weiter verlegte sich Stille zu der fälschlichen Behauptung, daß das Ausschreiben aus der Beschäftigung auch den Verlust der Rechte an eine Betriebskasse zur Folge habe, obgleich § 64, § 65 verbunden mit § 27 ausdrücklich bestimmt, auf welche Weise das Mitgliedsrecht auch nach Aufgabe der Stellung erhalten bleiben kann. Daß Herr Stille die hier bereits bestehenden Einrichtungen, welche für die zukünftige Gestaltung des Gewerkschaftswesens von großer Bedeutung sind, — hier existirte der Cassenwesen für alle Hüttenarbeiter bereits — vollkommen ignorirte, ist bei einem Manne wohl kaum zu entschuldigen, der sich auf seine Sachkenntniß etwas ganz besonderes zu Gute that. Die Arbeiter werden von diesen Herren abfällig in der Irre unangeführt und es ist darum Pflicht eines jeden Arbeiterfreundes, zur Aufklärung derselben beizutragen.

Riederplanitz, 12. September. Gestern Abend 7^{1/2} Uhr hat sich der Maschinenwärter Carl August Mehlhorn in der Wohnung seiner Tochter entleibt. Der Bedauerwerthe, der am 21. dts. Monats nach Amerika auswandern wollte, hinterließ eine Frau und 8 Kinder, wovon 2 verheiratet sind. Das Motiv der That soll Schwermuth sein.

Burgen, 11. September. Jener Dienstmagd Hildebrandt, welcher nach unserer Mittheilung in der letzten Nummer dieser Zeitung den Dienstmagd Hohe in der Nähe von Lossa mittelst zweier Revolverkugeln schwer verletzt und dann die Flucht ergriffen hatte, wurde gestern von mehreren Gutsbesitzern in Colmen in einem Strohfleim aufgegriffen und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Frauenstein, 10. September. Hier fand man die Tage in einem Wasserlämpel die Leiche eines 4 bis 5 Monate alten Kindes. Untersuchung ist eingeleitet.

Theaterplauderei.

Die unverwundlich erscheinende Jugkraft des „Vettelstudenten“ bewährte sich auch gestern Abend bei der 35. Aufführung dieser Operette. Das Haus war wieder beinahe dicht gefüllt. Allerdings mochte die erfolglose Neubesetzung einer der Hauptrollen, des „Oberst Ollendorfs“, die bisher Herr Odemar, welcher Chemnitz nun verlassen hat, vertrat, manchen Besucher herbeigelockt haben, der den „Vettelstudenten“ nicht das erste Mal sah.

Zunächst ist nun zu constatiren, daß der neue Darsteller Ollendorfs, Herr Willy Rohland vom Stadttheater zu Leipzig, nicht in allen Fällen so anziehend wirkte, wie dies Herr Odemar vermochte. Wohl gelangt bei dem neuen Ollendorf die textliche Aussprache in Dialog und Gesang zu besserem Verständniß, wohl sind auch einzelne

mit seinen Wägen die geliebten Jüge des Mädchens noch einmal lieblos, zu ihr emporgahen — dann senkte er das Haupt wieder und schritt zur Thür hinaus.

Die Selbstanklage und die dabei vorgebrachten Beweise des Anstaltsgeistlichen mußten überzeugen gewesen sein, denn bereits des andern Tages wurden die beiden, seit der That Verdächtigen ihrer Haft entlassen, der Graf jedoch nicht, ohne von dem Richter darauf hingewiesen worden zu sein, daß nur der außerordentliche Gang der Ereignisse die Veranlassung sei, wenn ihm aus seiner grundlosen Selbstbeschuldigung keine weitere Verantwortlichkeit erwachse. Der Graf nahm den gelinden Verweis ruhig hin. Schien es ihm doch nicht einmal Sorge zu machen, wie er sich über seine That dem Urtheil der Welt gegenüber rechtfertigen möge.

Wie übrigens das Gerücht von der Freilassung noch seine Schwingen entfalten und einem Rauffeuer gleich durch die Stadt eilen konnte, hatte der Untersuchungsbeamte, in Rücksicht auf die Baroness, deren Bruder, den jungen Doktor von Markstross benachrichtigen lassen, der sofort mit einer Droßke herbeieilte, um die schwer gekrümmte Schwester ohne Aufsehen abzuholen. Eben hob er das der Freiheit wieder gesunkene Mädchen in den Wagen, als ein zweiter Schritt sich vernahmen ließ und im nächsten Augenblick der Graf von Harbistleben neben dem jungen Arzte stand. Der kurzen, herzlichen Begrüßung folgte die Einladung des letzteren an den Grafen, in Gemeinschaft mit ihm nach seiner Wohnung zu fahren. Diese Einladung schien dem Grafen sehr willkommen zu sein, denn mit sichtbarer Freude nahm er dieselbe an und setzte sich zu dem bei seinem Gruße tief erdickenden Mädchen in den Wagen.

In seiner Wohnung angekommen fand der junge Arzt einige Patienten vor, welche seinen Rath beanspruchten; er kehrte deshalb, nachdem er seine Schwester und den Grafen in sein Zimmer geführt, auf einige Minuten in den Vorraum zurück, um schnell seiner Pflicht zu genügen.

Der Graf von Harbistleben wandte sich theilnehmend zu der jungen Dame.

„Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein, meinen aufrichtigen Schmerz darüber auszusprechen, daß Sie unschuldig leiden mußten und daß die Veranlassung hierzu von meinem Hause ausgehen mußte.“ Die Baroness, auf deren lieblichen Zügen sich die Freude über die wiedererlangte Freiheit deutlich spiegelte, hatte, als der Bruder sie mit dem Grafen allein ließ, verlegen zu Boden geblickt. Bei den aufrichtigen und herzlich klingenden Worten des schönen Mannes hob sie jedoch das Haupt, und während ein leises Lächeln ihr Antlitz verklärte, fragte sie, das blaue Auge zu dem Grafen aufschlagend, mit den Worten des alten Weltweisen:

„Wollten Sie, daß ich schuldig leiden sollte?“

Phasen des Spiels ausdrucksvoller, bestimmter, allein — und dies ist in dieser Partie von besonderer Bedeutung — man vermisse bei Herrn Rohland den eigenen, trockenen Humor, welcher bei Herrn Odemar so wirkungsvoll zur Geltung gelangte. Der Rohland'sche Ollendorf ist mehr Intergant, im Gegensatz zu der beiben, posternben, simplen und dadurch harmlos werdenden Soldatenmaur Odemars. Das obliegende „Schwamm drüber“, sowie die den Commandanten zeigenden Worte: „Stille! Ruhe! Subordination!“ gelangten in des letzteren Munde zu weit ergößlicherer Wirkung. Schon das erste Auftreten des Herrn Rohland im Gefängnißhose erschien zu sehr posenhaft überhäuft, des militärischen Plombs entbehrend, den man bei Odemar nie vermisse. Dagegen ist allerdings, wie schon bemerkt, die größere Deutlichkeit der textlichen Aussprache des Herrn Rohland hervorzuheben.

Außer Odemar's „sahen wir auch verschiedene andere Kräfte, die nicht mehr da waren“ und anderen Erfolg gefunden hatten, letzteres jedoch so, daß der Gesamtwirkung des „Vettelstudenten“ kein Eintrag geschieht. So findet sich z. B. Herr Eberle mit der Vertretung des eiten Cornets v. Richtshofen recht gut ab, und die Frau „Müllgräfin“, jetzt in Fr. Steinbock's Händen, ist insofern noch günstiger als durch Fr. Trautmann besetzt, da Erstere sich erfolgreich am Gesange zu betheiligen vermag.

So wird denn auch die am Freitag stattfindende 36. Vettelstudenten-Aufführung, wie die vermuthlich noch weiter folgenden ihre Publikum finden. Bei dieser nächsten (36.) gastirt außer Herrn Rohland auch Fr. Caspary vom Leipziger Stadttheater hier und zwar als Gräfin Palmatka an Stelle des Fr. Denkhansen, welche dieser Partie eine so drastische Färbung zu geben verstand.

In der Sonntagsvorstellung (allerdings war die letzte derselben schon als „letzte“ angekündigt worden,) werden auch weitere zwei der besten Kräfte dieser Saison, Fr. Bender und Herr Hirschbach von uns Abschied nehmen, während dies bereits Freitag seitens des Fr. Strachwitz und des Herrn Darday geschieht. Dauern also, wie verlautet, die Vorstellungen nächste Woche noch an, so werden wir Gelegenheit haben, noch verschiedene Gäste aufzutreten zu sehen.

Weißerlaucher.

Gerichtshalle.

Strassammer II., vom 12. September. Die Dienstmagd Marie Rosa Reinhenkes aus Bockau (1865 geboren und noch nicht vorbestraft) wurde wegen einfaches und schweren Diebstahls zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. 2 Wochen Untersuchungsfrist erhielt sie auf die Strafe angewendet.

Der Handarbeiter Emil Heinrich Richter aus Böhershan, jetzt in Siegmars wohnhaft (1827 geboren und schon mehrfach vorbestraft) wurde wegen im Rückfalle verübten Diebstahls zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Exerzirlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Strassammer II., vom 13. Septbr. Der Handarbeiter August Gottlob Hofmann aus Schweißershan b. Waldheim (1833 geboren und vorbestraft) erhielt wegen eines Diebstahls 4 Monate Gefängniß zuerkannt.

Der Fabrikarbeiter Carl August Meyer aus Eppendorf und dessen Sohn, der Werkführer Hermann August Meyer aus Wetzlar waren verschiedene Handwerkerhandlungen gegen die Gewerbeordnung angeklagt. Hermann August Meyer wurde freigesprochen, während sein Vater 25 Mt. Geldstrafe und die Kosten des Strafverfahrens auferlegt erhielt. Meyer hat insofern gegen die Gewerbeordnung verstoßen als er jugendliche Arbeiter täglich länger als 6 Stunden beschäftigt, Arbeitsstunden und Arbeitsorten nicht beibringen ließ und ein Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter in den Fabrikräumen nicht angehängt hat.

Der Handarbeiter Carl August Hildebrandt aus Chemnitz (36 Jahre alt und schon vielfach vorbestraft) hat im Juni d. J. ein Schwert und eine blaue Aermeljacke untergebracht, weshalb er 3 Wochen Gefängniß zuerkannt erhielt.

Der Handarbeiter Friedrich Traugott Helbig aus Chemnitz hat am 21. Juli d. J. einem auf diesem Markte feilhaltenden Fleischer einen Hundstoll im Werthe von 4 Mark gestohlen. Der Angeklagte leugnete zwar den ihm beigegebenen Diebstahl, doch wurde er dessen für schuldig erachtet und zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Exerzirlust verurtheilt.

Vermishtes.

Fruchtbares Jahr. Ganz besonders erfreuliche Nachrichten kommen von der schottischen Küste, wo der Heringfang in vollem Gange ist; es soll dort das Meer stellenweise durch die riesigen Schwärme der Fische wie zu einer festen Masse umgewandelt sein, in welcher sich die Schiffe kaum vorwärts bewegen können. Viele Fischerboote haben die Netze verloren, welche durch das Gewicht der gefangenen Fische abgerissen wurden. Aber so, wie wir uns keinen Hering ohne Kartoffeln denken können, hat auch Ceres gedacht und, dank ihrer Güte, sie hat uns Sachen dies Jahr reichlich mit schönen und guten Kartoffeln gesegnet. Aber nicht allein für uns Unheimliche hat dieser Herbst in Uebermaß gesorgt, auch den Feinschmeckern hat die Tafel reich gedeckt und ist es namentlich die Rebhühnerjagd, welche eine reiche Kostbeute liefert; allein trotzdem halten unfer

Der Graf verneigte sich.

„Sie hatten ja aber Mittel in Händen, um sich von dem Verdachte zu reinigen. Und wenn Sie glaubten, ich sei jener Mann gewesen, der in ihr Zimmer gedrungen, warum verschwiegen Sie dies? Warum erzählten Sie durch Ihre Schweigen den gegen Sie erhobenen Verdacht?“

Das Lächeln auf dem Antlitz der Baroness war verschwunden, vor dem scharfen Auge des Grafen sahen sie den Blick und mit leisem Errotzen antwortete sie:

„Ich hatte Sie hochachten gelernt, Herr Graf, und es fiel mir schwer, so schnell von Hochachtung und Dankbarkeit zu Verachtung und Verrath übergehen zu sollen.“

Der Graf zuckte leise zusammen.

„Sie hielten mich also für den Thäter?“

„Maria hob mit mildem Aufschlag das schöne sprechende Auge wieder und versetzte frei und offen: „Ich hielt Sie nicht dafür und konnte nicht daran glauben — bis Sie sich selbst als solchen bekannt hatten.“

Ein heller, leuchtender Strahl blitzte bei diesen Worten aus dem dankten Auge des Grafen, ein Zug der Verklärung breitete sich über sein Antlitz; er machte eine Bewegung, als wolle er näher auf die liegende Dame zuellen, ein schnelles Wort schien über seine Lippen kommen zu wollen — die Baroness aber schnitt ihm dasselbe ab, indem sie den eben gesprochenen Worten die Frage hinzufügte, die allerdings schon und schänter sich über ihre Lippen drängte:

„Warum haben Sie das gethan, Herr Graf?“

Eine helle, flammende Röthe schloß bei dieser Frage über die Wangen des jungen Mannes, sein Auge verdüsterte sich, langsam beugte er sich zu dem lieblichen, vor ihm stehenden Mädchen herab und mit zitternder, umstörter Stimme fragte er:

„Werden Sie zürnen, Maria, wenn ich Ihnen hierauf die Antwort gebe?“

Die Angeredete schlug in voller Unschuld den Blick abwärts empör.

„Dieser Tag ist mir zu lieb,“ sagte sie herzlich, „als daß es mir möglich wäre, einen Gedanken des Jornes an ihm zu hegen.“

„Maria!“ Leise, kind, schmeichelnd, wie ein Ton nur aus einem Herzen voll reinster, edelster Liebe dringen kann, schlug der Name an das Ohr des jungen Mädchens. Der Graf war einen Schritt näher auf sie zugezogen, wieder glom es mächtig in der Tiefe seines dunklen Auges — seine Wimper zuckte — tief, tief senkte sich sein Blick in den dieses unschuldsvoll zu ihm aufblickenden Mädchenanges und mit einem Mal: brach die ganze Seligkeit der Liebe über sein

„Arnes Antlitz. Seine Stimme zitterte, leise, wie das Geständniß

Mimrode auf hohe Preise, weil sonst vielleicht das Jagdliebhaber vernageln ein zu theures wird.“

Dem Wohnungsausschuß für das Dufberg in Wittenberg ist folgendes Curiosum passiert. Ein und eine halbe Stunde von Wittenberg liegt das Dorf Großhagen mit einem der Stadt gehörigen Rittergut. Die Pächterin dieses Gutes hat dem Wohnungsausschuß zwei oder drei Freiwochs für die Dufberg'sche Offerte, mit der Bedingung, daß die Gäste des Morgens nach Wittenberg vom ihrem Geschirre hinein- und Abends wieder hinausgefahren werden. Das ist gewiß nobel von der Dame. Weniger nobel aber, so schreibt die „Saale-Ztg.“, erscheint der Pastor Nieher in Großhagen, der statt die auch ihm bereitwillig angebotene Fahrgelegenheit der Dufberg'schen zu benutzen, vom Ausschuß ein Freiwochs in der Stadt, „aber am Markt“ und vorn heraus, verlangte. Das Ausschuß, das diesem etwas naiven Verlangen anfangs rathlos gegenüberstand, wollte den Herrn Pastor anfangs bei der Pächterin einquartieren, entschied sich aber schließlich dafür, ihm zu schreiben: „Wir haben Ew. Hochachtungswürden auf deren gewiß berechtigten Wunsch hin für die Festtage ein Freiwochs in dem Pfarrhause zu Großhagen angewiesen. Zwar hat der dortige Pastor Nieher ein Freiwochs bisher noch nicht angeboten, doch hegen wir die Hoffnung, daß er Sie als seinen ihm so nahe stehenden Amtsbruder gewiß gern bei sich aufnehmen und uns bei unserer großen Sorge um Unterbringung der Gäste durch nachträgliche Offerte von Freiwochs unterstellen wird.“

„Ohne mich.“ Professor Riederer schläft über der Decläre eines interessanten wissenschaftlichen Werkes, das er Abends im Bett mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu studiren pflegt, ein, während das Licht auf dem Nachtschiffen fortbrennt. Es ist das nämlich sein eigenes neuestes Buch, das er zu benutzen pflegt, um sich einzulichtern. In Folge einer unglücklichen Bewegung des Schlafenden fängt aber die Rispargardine des Himmelbetts Feuer und beginnt unter fürchterlichem Quaken zu verbraten. Der Professor erwacht, springt empor und sieht den Brand durch Uebergehen mit dem Inhalt der Wasserflasche. Dann lüftet er und legt sich mit dem selbstzufriedenen Ausdruck wieder zu Bett. Da sieht man, was Gelächersgegenwart und Gewandtheit bedeutet, ohne mich wäre ich jetzt erschick!“

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnhüge

auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz vom 1. Juni 1883 an.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Wannenberg, Weipert: 6,5 — 8,2 bis	Wannenberg: 5,40 — 11,20 von Komotau
Wannenberg: 8,20 bis Komotau	5,60 von Weipert — 8,41 — 11,34 von Komotau.
4,45 — 9,10 9,40 Wannenberg.	
Kue-Abfert: 4,40 — 9,15, — 9,11, —	Kue-Abfert: 7,44 von Kue — 11,12 —
8,15 bis Kue.	1,47 — 7,16 — 9,18 von Kueheim, Chemnitz.
Berlin via Roderau: 4,10 ab Roderau	Berlin-Roderau: 2,4 bis Roderau Cour-
Courierzug — 12,38 — 6,0.	berau Courzug — 6,0 — 12,1 (Nachts) bis
Berlin via Roderau: 4,10 — 8,31 (Fr.)	Roderau Courzug.
Berlin via Roderau: 4,10 — 8,31 (Fr.)	Berlin-Roderau: 2,4 (Nachts) bis
Dresden via Freiberg: 4,55 — 7,59	— 12,1 (Nachts).
Courierzug — 8,19 — 11,30 — 1,15	Dresden über Freiberg: 6,56 Eilzug
— 4,30 — 7,39 — 7,59 Eilzug.	— 8,19 — 11,30 — 9,56 — 5,45 —
Eger via Plauen i/B: 4,10 — 6,59 Eil-	6,28 Courzug — 10,7 — 11,34.
zug — 9,10 — 12,10 — 8,8 — 6,39	Eger über Plauen: 4,30 Courzug bis
Courierzug — 11,43 Courzug ab	Reichenbach — 11,35 — 4,17 — 7,28
Reichenbach.	— 7,50 Eilzug — 10,38.
Koblenz via Dainitz: 6,5 Sonn- und	Koblenz über Dainitz: 5,49 von
Feiert. — 9,2 — 2,30 — 6,10 — 9,35	Dainitz, Sonn- u. Feiertag, — 8,16
14 Dainitz.	von Dainitz, 11,56 — 4,4 — 8,7.
Koblenz via Döbeln: 4,10 — 8,31	Koblenz über Döbeln: 7,30 — 11,18
— 12,38 — 6,0 — 9,2.	— 6,6 — 12,1 (Nachts).
Hof: 4,50 — 6,59 Eilzug — 9,10 — 13,10	Hof: 4,50 Courzug bis Reichenbach
— 3,8 — 6,32 Courzug — 8,40	— 7,30 Courzug — 8,31 — 10,23
— 10,15 bis Zwickau — 11,43 Cour-	u. Zwickau — 11,33 — 1,17 — 7,36 —
zug ab Reichenbach.	7,50 Eilzug — 10,38.
Gera: 4,20 — 6,59 Eilzug bis Gera	Gera: 7,50 Courzug ab Gera
— 9,10 — 1,0 — 3,8 — 6,40	— 8,21 — 10,39 — 1,39 — 4,17 —
Reipzig via Dorna: 7,0 — 12,5 — 8,10	7,38 10,38.
— 8,38.	Reipzig über Dorna: 8,24 — 11,30 von
Reipzig via Döbeln: 4,20 — 6,59 Eil-	Göffen — 2,7 — 5,50 — 11,12.
zug bis Gera — 9,10 — 12,10	Reipzig-Döbeln: 7,56 Courzug ab
— 8,8 — 6,40.	Gera — 8,21 — 10,23 — 12,38
Reipzig via Döbeln-Reidnitz: 4,10 —	— 4,17 — 7,28 — 10,38.
8,31 — 12,38 — 6,0 — 9,2 bis	Reipzig über Döbeln-Reidnitz: 7,50 von
Reidnitz.	Reidnitz — 11,18 — 6,0 — 12,1
Döbeln-Reidnitz via St. Egidien:	(Nachts).
6,59 Eilzug bis St. Egidien —	Döbeln-Reidnitz über St. Egidien:
9,10 — 6,40	8,21 — 12,39 — 7,26.
Zumbach: 7,55 — 1,26 — 5,24 — 10,45.	Limmat: 7,27 — 12,39 — 8,51 — 9,20.
Zugun-St. Egidien: 7,5 — 11,45 — 7,10	Zugun-St. Egidien: 7,38 — 11,55 — 6,48.
Reichenheim-Oberhausen: 6,55 Komotau	Reichenheim-Oberhausen: 8,59 von Kom-
11,20 — 4,45 bis Komotau —	otau — 2,9 — 8,41 u. Komotau
9,10 Sonn- und Feiertag	— 11,34 Sonn- u. Feiertag.
Reidnitz: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 6,0	Reidnitz: 7,30 — 11,18 — 2,4 — 6,6 —
— 9,2.	10,6 u. Wittenberg, Sonn- u. Feiert.
	— 9,1 (Nachts).

A local-Vorstadt hatten alle Züge mit Ausnahme der Eil- und Courierzüge und des 11,43 Nachts abgehenden Verlosenzuges.

eines verschämten Mädchens, aber innig und warm, klang es von seinen Lippen:

„Weil ich Sie liebe und weil ich es nicht ertragen konnte, Sie leiden zu sehen.“

Er schweig und sah erwartungsvoll auf das schöne Mädchen nieder, das vor seinem Auge schnell den Blick wieder gesenkt hatte. Eine Weile standen sich so Beide unbeweglich gegenüber — da endlich hob Maria leise wieder das Haupt; langsam, schon, furchtsam richtete sie das Auge empor — jetzt — ein warmes, inniges, seliges Lächeln, ein Lächeln voll Glück und Bärtlichkeit lag auf ihren Zügen — jetzt begegneten sich ihre Blicke wieder — die Sprache dieses Auges, dieses lieblichen, verschämten Mädchens war nicht mißzuverstehen, unwillkürlich hatte der Graf seine Arme gestreckt, im nächsten Augenblick lag das herrliche Geschöpf, aufschlagend vor Glück und Seligkeit, an seiner Brust.

Die wahre Liebe bedarf der Worte nicht und während der Mund schweig, strömten die Gefühle in ihr Herzen, die seit her mächtig gegen diese Leidenschaft gekämpft, in heißer Zornstimm einander über, als müßten sie sich schuldlos halten für die getragenen Leiden.

Endlich, da der erste Kuss vorüber, lösten sich ihre Arme, innig und mit glänzendem Blick faßte der Graf die Hand der Geliebten. Diese blickte, lächelnd vor Glück, zu ihm empor.

„Kannten Sie den eigentlichen Schuldigen?“

Der Graf schüttelte das schöne Haupt. „Ich hielt den Tod der Gräfin stets nur für einen natürlichen und förmlich gegen Sie erhobenen Verdachtgründe für eine unglückliche Verleumdung zufälliger Umstände.“

„So haben Sie nie gedacht, daß der gegen mich gerichtete Verdacht wahr sein könnte?“

„Maria!“ Wieder klang dieses Wort so weich und innig aus dem Munde des Grafen, diesmal aber war sein Ton mit dem eines leisen Bormurks gemischt. „An der Reinheit und Unschuld meiner Maria habe ich nie auch nur einen Augenblick gezweifelt.“

Ein leiser Händedruck lohnte den Sprecher für seine Worte, dann sank das schöne Mädchen — sie hatte ja die Gegenwart und wo sie sei, ganz vergessen — abermals in die Arme des geliebten Mannes.

In diesem Augenblicke kehrte ihr Bruder in das Zimmer zurück — sie brauchte nicht zu fliehen, er hatte errathen, was vorgegangen war. Allein Worte wurden nicht gewechselt, alle süßten, daß der Augenblick zu erst und weithin war — ein herrlicher Händedruck sprach mehr als alle Worte sagen können und mit innigem Dank schied der Graf, um in sein einsames Haus zurückzufahren.

(Fortsetzung folgt.)